

Rede zum Aktionstag „Arbeit – sicher und fair!“ am 24. Februar 2011
(bei AVO Carbone, Talstraße 112, 60437 Frankfurt-Kalbach)



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Alexandra Müller. Ich bin JAV-Vorsitzende bei SAG in Langen und spreche heute ein Grußwort des IG Metall-Ortsjugendausschuss Frankfurt.

Wir haben uns heute versammelt, um für faire und sichere Arbeit zu protestieren. Leiharbeit ist ein Jugendthema. Viele Jugendliche rutschen nach der Ausbildung in Leiharbeit, weil sie von ihrem Ausbildungsbetrieb nicht übernommen werden. Die Arbeitsagentur bietet oft nur Leiharbeitsjobs, denn Firmen suchen oft nur noch danach.

Mit einigen Zahlen will ich diese Aussagen verdeutlichen: Fast ein Drittel der 14- bis 34-jährigen arbeitete 2010 in Leiharbeit oder befristet. Etwa die Hälfte aller Azubis wird derzeit von ihrem Betrieb nicht übernommen.¹ Selbst in vielen großen, tarifgebundenen Betrieben werden junge Menschen nach den 12 Monaten Übernahme doch noch entlassen. In unserer Verwaltungsstelle „erwischte“ es zum Beispiel jetzt im Januar zwei Azubis bei ABB Praunheim. So bleibt oft nur die Leiharbeit.

Welche Perspektive bietet sie? Nur 7 Prozent der zuvor arbeitslosen Leihkräfte werden von ihrem Entleihbetrieb übernommen.² Leiharbeit ist also kein Brücke für Arbeitslose in eine feste Beschäftigung, sondern nur ein brüchiger Steg. Ein weiteres Märchen: Leiharbeit würde als Sprungbrett für Niedrigqualifizierte dienen. Auch das ist falsch. 64 Prozent der Leihkräfte besitzen einen Berufsabschluss, 11 Prozent sogar den Meister oder Techniker; nur 3 Prozent haben keinen allgemeinen Schulabschluss, sind also unqualifiziert.³

An einem Beispiel will ich klar machen, was Leiharbeit bedeutet: Mein Ex-Freund ist Metallbauer und wurde von einer Leiharbeitsfirma auf Montage in ganz Deutschland geschickt. Flexibilität ist heute ja sehr gefragt. Er musste dafür seinen eigenen PKW verwenden, weil die Firma ihm kein Auto zur Verfügung stellte. Mit anderen Worten: Er hat Geld zur Arbeit mitbringen müssen.

Unsere Beziehung hat darunter gelitten, dass ich ihn nur am Wochenende sehen konnte. Denn am Montagfrüh um 4 Uhr verließ er immer die Wohnung und kam erst Freitagnacht wieder nach Hause. Überstunden waren ständig angesagt, ohne Ende. Einmal habe ich ihn in seinem Hotel besucht, es war ein ungepflegter und heruntergekommener Bau mit Gemeinschaftsdusche auf dem Gang. Ich fand das unerträglich, und auch er hat es irgendwann nicht mehr ausgehalten.

Spätestens da war mir klar: Leiharbeit ist keine Chance, sondern reine Ausbeutung! Man muss unter richtig schlechten Konditionen arbeiten, kann seine Zukunft nicht vernünftig planen, hat keine Sicherheit. Umso wichtiger ist die Übernahme der Auszubildenden. Denn ohne Berufserfahrung braucht man sich heute bei anderen Firmen gar nicht erst bewerben.

Die IG Metall-Jugend setzt sich deshalb für die Regulierung der Leiharbeit ein. Wir fordern:

- **Gleiches Geld für gleiche Arbeit bei gleichen Arbeitsbedingungen!**
- **Es muss ein Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde her für die entleihfreien Zeiten!**
- **Und Leiharbeit muss endlich wieder zeitlich befristet werden!**

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit! ☺

¹ Beide Angaben: Metallzeitung, Februar 2011, Seite 19

² Studie des IAB – Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit, Juni 2010

³ Statistisches Bundesamt 2006